

Irena Urbanowska (Bydgoszcz)

Zum Fach Literatur im Germanistikstudium

Das Ziel des Studienfaches Literatur besteht darin, die Germanistikstudenten mit der deutschsprachigen Literatur bekanntzumachen. Im Rahmen des Studienfaches werden zwei Arten von Veranstaltungen angeboten: zum einem sind es Vorlesungen, die in chronologischer Darbietung die Haupttendenzen in der Entwicklung der deutschen Literatur darstellen. Zum anderen sind es Seminare, während deren der Versuch unternommen wird, die in der Vorlesung behandelten Epochen anhand von literarischen Texten zu erschließen. Das Verfahren besteht also aus einer Mischung von Überblicksdarstellung und Detailinterpretation. In den Seminaren werden an repräsentativen Beispielen Lyrik, Dramen, Prosa und theoretische Schriften behandelt. Die Veranstaltung soll einen Überblick über die verschiedenen Bereiche der Literatur vermitteln. Darüber hinaus erhalten die Studenten zu Beginn jedes Semesters eine zusätzliche Lektüreliste, die sie im Rahmen des Selbststudiums lesen. Nach jedem Semester (das Studienfach Literatur erstreckt sich auf vier Semester) wird die Kenntnis des entsprechenden Stoffes geprüft.

Das geordnete, "schulmäßige" Verfahren stößt auf Kritik derjenigen, welche die polnische Auslandsgermanistik mit dem eher "punktuellen" System der Germanistik in Deutschland vergleichen. Die Studenten können nämlich an unserem Lehrstuhl nicht frei wählen, welche literarischen Werke sie lesen wollen, mit welcher literarischen Epoche sie sich intensiver beschäftigen möchten. Diese Wahl

können die Studenten erst bei ihrer Diplom- und Magisterarbeit treffen. Sie werden dazu angehalten, den Literaturprozeß von Anfang an bis zur Gegenwart zu verfolgen, Texte aus allen Epochen zu lesen. Dies ist auch der Vorteil des Verfahrens, weil die polnischen Germanistikstudenten über kein Literatur-Vorwissen verfügen, welches den deutschen Germanistikstudenten die Oberschule-Ausbildung sichert. Insofern ist die Überblicksdarstellung in Form einer Vorlesung begründet. Ein weiterer Vorwurf, der unser Studienfach betrifft, besagt, die Studenten werden mit allzu viel Wissen überhäuft. Literatur sei dagegen Umgang mit dem poetischen Werk, seine Analyse, seine Interpretation nehmen eine vorrangige Stellung ein. Dem ist auch zuzustimmen, denn die Vorlesung dient einem besseren Verständnis der Texte, die Gegenstand der Seminare sind.

Ein literarischer Text unterscheidet sich von anderen Texten dadurch, daß seine Interpretation nicht festgelegt ist - er läßt einen Spielraum, einen Freiraum der Deutung (natürlich findet das seine Grenzen). Darin liegt jene die Phantasie des Lesers aktivierende Kraft poetischer Texte. Der Lehrer sollte deshalb im Namen einer "richtigen", vorgegebenen Interpretation die Auslegungsversuche der Studenten nicht blockieren, sondern hervorkommen lassen, anregen und anleiten. Denn die Beschäftigung mit Literatur soll den Erlebens- und Bewußtwerdungsprozeß fördern. Gefördert werden soll die Freude an der Literatur. Hier wäre es angebracht, die Worte von Peter Handke anzuführen: *Ich erwarte von einem literarischen Werk eine Neuigkeit für mich, etwas, das mich, wenn auch geringfügig, ändert, etwas, das mir eine noch nicht gedachte, noch nicht bewußte Möglichkeit der Wirklichkeit bewußt macht, eine neue Möglichkeit zu sehen, zu sprechen, zu denken, zu existieren*¹.

Im zweiten Studienjahr kommen in die Literatur-Veranstaltung Studenten, die sowohl im Fach Literaturwissenschaft als auch im Bereich Ältere Literatur (Mittelalter - Barock) Grundkenntnisse erworben haben. Im dritten Semester beginnt die Phase der eingehenden Beschäftigung mit der Literatur: es werden recht intensiv Texte gelesen. Innerhalb von einem Semester werden die Studenten in die Wesenscharakteristika der Epochen **Aufklärung - Sturm und Drang - Klassik - Romantik** eingeführt. Dabei erweist sich die Darbietungsform der Vorlesung als besonders nützlich. Der Dozent, der zugleich das begleitende Proseminar führt, schildert ein umfassendes Bild der literarischen Entwicklung und legt Schwerpunkte, welche zum besseren Verständnis der gelesenen Texte beitragen.

¹ Peter Handke: Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms. Frankfurt am Main 1972, S.19.

Die Liste der in den Seminaren behandelten Werke wird mit der Zielsetzung gestaltet, den Geist der Epoche zu erfassen, die Entwicklungslinie der Literatur so zu zeichnen, daß sie für einen polnischen Germanistikstudenten nachvollziehbar sein kann. Studierende, die den Mittelalter-Barock-Kurs hinter sich haben, gelangen im dritten Semester am eine Stufe des Umgangs mit der Literatur, die ihnen keine unüberwindbaren Hürden aufstellt. Den leichten Einstieg bieten in der Aufklärung die kleinen Formen der Fabel. Von den ermutigenden Gedichten ausgegangen, die im Namen der Horazischen "prodesse et delectare" den Geist erheitern, wird zu den ernsthafteren Themen übergegangen. Mit einem Trauerspiel von Gotthold Ephraim Lessing wird auf einen sehr gewichtigen Schnitt in der Entwicklung des deutschen Dramas aufmerksam gemacht. Anknüpfungen an die vorangegangenen Theaterauffassungen (Johann Christoph Gottsched), die Schilderung der Situation des Theaters vor Lessing sind dabei unvermeidbar. Die Einfühlungstheorie als Reaktion auf die Poetik Aristoteles', Ansichten Gottscheds und als Reaktion auf die sich verändernde politisch-gesellschaftliche Situation soll den Studenten vor Augen geführt werden. Die Lyrik Friedrich Gottlieb Klopstocks, obwohl schwer zugänglich, wird auch ein Thema des Proseminars. Bei der Entschlüsselung der Gedichte ist eine weitgehende Hilfe des Seminarleiters unumgänglich. Die Texte des Sturm und Drang werden von den Studenten mit einem größeren Interesse aufgenommen. Dies zeigt sich bei der Analyse und Interpretation der Dramen von Friedrich Schiller, bei der Beschäftigung mit der Lyrik dieser Zeitspanne. Das Spontane, Lebhaftige und Einfache findet Resonanz bei den Studenten, so daß sie für die Stoffe des Sturm und Drang empfänglicher sind. Um dieses Engagement aufrechtzuerhalten, wird mit der Textart Ballade experimentiert: das Lesen mit Rollenverteilung bereitet Spaß und befähigt dazu, die Merkmale der Ballade aufzuspüren.

Der Umgang mit der Epoche der Klassik ist, trotz aller Bemühung um die klare Auslegung der Epochenkontexte, wiederum eher schwierig. Nicht nur die gehobene Sprache, Verlegung des Geschehens „nach innen“ bilden Barrieren bei der Aufnahme der Texte. Der ideelle Gehalt dieser Werke stößt außerdem auf Unverständnis von Seiten der jungen Menschen des 20. Jahrhunderts. Längst wurde erkannt, daß die historische Distanz das Verständnis eines literarischen Textes erschwert und verändert. In bezug auf die klassischen Texte ist diese Erkenntnis sicher berechtigt. Goethe selbst hat sich über seine *Iphigenie* geäußert, sie sei

„verteufelt human“². Das Ideelle des Dramas hat der Autor in Zweifel gezogen. Eine leichtere Lektüre bietet die letzte Epoche dieses Zyklus - die Romantik. Das Wort „leicht“ kann jedoch irreführend sein, denn oft enthalten die scheinbar anspruchslosen Texte Rätselhaftes, Veschwommenes, Verwirrendes. Es kommt auch hinzu, daß die deutsche Romantik mit der polnischen Romantik assoziiert wird, welche ein sehr starkes national-patriotisches Gepräge hat. Man muß deshalb die Studenten von vornherein darauf hinweisen, daß man nur in einem gewissen Grad von Parallelen sprechen darf. Bei der Behandlung der deutschen Literatur der Romantik sollen die Studenten einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge der Epoche gewinnen.

Im Rahmen des Proseminars wird die Textauslegung eingeübt. Zwar wurden im ersten Semester im Rahmen des Studienfaches Literaturwissenschaft die Methoden der Textanalyse dargeboten, doch das Erkennen des Zusammenwirkens von Inhalt und Form kann erst bei der Analyse eines literarischen Werkes geschehen. Es wird die Frage aufgeworfen, ob die werkimmanente Methode einem literarischen Text gerecht werden kann oder nicht. Es zeigt sich, daß die Biographie des Autors auf die Entstehung des Werkes nicht selten Einfluß gehabt hat. Schillers *Räuber*, Goethes *Willkommen und Abschied* bieten ein Exempel für ein Kunstwerk, das aus seinen Entstehungsbedingungen zu verstehen ist. Die biographische Methode kann den Studenten anhand dieser Beispiele nahegebracht werden. Fast bei jedem Text wird die Frage gestellt, in welchem geistesgeschichtlichen Umfeld das Werk entstanden ist, welche kennzeichnenden Ideen im Werk realisiert werden (z.B. Friedrich Schillers *Don Carlos*). Die Studenten sollten wissen, daß sie eine geistesgeschichtliche Methode anwenden. Mit dem historischen Ansatz haben sie bei der Frage nach den geschichtlichen Bedingungen bei der Entstehung des *Torqatto Tasso*, *Iphigenie* zu tun (ohne die Erfahrung der Französischen Revolution sind diese Werke nicht denkbar). Auf diese Texte kann man auch die biographische Methode anwenden: die Begegnung mit der Antike hat den Dramen das Gepräge gegeben.

Es wird im Seminar auch versucht, die Studenten mit den Interpretationsmethoden vertraut zu machen, die beim Leser (Rezipienten) anzusetzen sind. Die Frage lautet dann: wie erfolgt die Rezeption des Werkes durch die Leser? In Johann Wolfgang Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werthers* läßt sich z.B. die wirkungsgeschichtliche Methode besonders deutlich nachvollziehen (Die Werthe-

² Goethe an Schiller. Brief v. 19.1.1802. In: Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Hg. v. H.G. Gräf u. A. Leitzmann. Bd. 2. Leipzig 1955, S. 393.

riade, die Reaktion des orthodoxen evangelischen Klerus, der nach der Zensur des Buches verlangte, in welchem er eine Verherrlichung des Selbstmordes sah).

Bei der soziologischen Methode sind die gesellschaftlichen Zustände das Entscheidende. Die Unrealisierbarkeit der aufklärerischen Ideen wird in *Werther* vor Augen geführt. Der Held kann weder im Bürgertum noch in adligen Kreisen Fuß fassen. Der soziologische Ansatz untersucht das soziale Umfeld, das an der Tragödie des Helden schuld war.

Die Liste der Interpretationsmethoden ist natürlich breiter. Den Studenten soll aber die Erkenntnis vermittelt werden, daß die werkimmanente Interpretationsmethode allein nicht genügt, daß nur durch die Integration verschiedener Verfahren umfassende Antworten zu erhalten sind. Im Rahmen des Proseminars wählen die Teilnehmer ein Thema, mit welchem sie sich in Form eines Referats auseinandersetzen. Der Stoff der Vorlesung und des Seminars wird dabei gefestigt, die schriftliche Gestaltung des Referats, auch dessen mündliches Vortragen werden dabei eingeübt. Themenbeispiele: *Die philosophischen Grundlagen der Aufklärung*, *August Bürger als Schöpfer der deutschen Ballade*, *Das Rätselhafte in ... von E.T.A. Hoffmann*, *Lessings Theaterreform*, *Friedrich G. Klopstock als Vertreter des Sentimentalismus*, *Friedrich Schiller der Klassik*, *Johann Wolfgang Goethes frühe Lyrik*, *Das Drama des Sturm und Drang*, *Friedrich Novalis' Auffassung von der Literatur*.

Im sechsten Semester nehmen die an der Literatur interessierten Studenten an dem Literatur-Diplomseminar (Lizentiatseminar) teil. Den Teilnehmern wird die Möglichkeit gegeben, sich in ein selbst gewähltes oder vom Seminarleiter empfohlenes literarisches Thema zu vertiefen. Das Ergebnis des Seminars sollte eine Diplomarbeit sein (Umfang ca 25-30 DIN-4 Seiten). Am Anfang der Veranstaltung gibt der Seminarleiter Richtlinien, die beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit unumgänglich sind (Bibliotheksbenutzung, Bibliographien, Gestaltung der Arbeit). Nachdem der Student die Diplomarbeit vorgelegt und die im sechsten Semester vorgesehenen Prüfungen bestanden hat, wird er zum Diplomexamen zugelassen. Mit der abgelegten Diplomprüfung ist das Grundstudium abgeschlossen. Die Ausbildung kann im zweijährigen Aufbaustudium (Magisterstudium) fortgesetzt werden. Der Themenumfang der Diplomprüfung ist bestimmt durch:

1. Kontext und Epoche, in der die Diplomarbeit orientiert ist;
2. eine Kulturepoche (die Epoche der Diplomarbeit ausgeschlossen);
3. drei Themen aus dem Programm des Konversatoriums zu ausgewählten Problemen der Literaturwissenschaft;

4. drei Themen aus der Literaturgeschichte des deutschen Sprachraums (z.B. Autor, Werk);
5. Lektürleniste.

Themenbeispiele der bis jetzt verfaßten Diplomarbeiten:

Die Entwicklung der Novellistik Theodor Storms in ausgewählten Texten; Die Welt der Wissenschaftler in den Werken *Die Physiker* von Fr. Dürrenmatt und *Leben des Galilei* von Bertold Brecht; Die Bürgers- und Künstlerskonflikt in Th. Fontanes Novelle *Tonio Kröger*; Das Motiv der Liebe im bürgerlichen Realismus in Th. Fontanes Roman *Effi Briest*; Krieg und Mensch in H. Bölls *Wo warst du, Adam?*; Das Ghattobild in J. Beckers Roman *Jakob der Lügner*; Die Dualität der Welt in ausgewählten Erzählungen E.T.A. Hoffmanns; Die Verwirrungen und Probleme der Adoleszenzzeit eines Zöglings - Hans Gieberath in H. Hesses` Roman *Unterm Rad*; Der Mensch der Technik in Frischs Roman *Homo Faber*.